

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 41 (1946)
Heft: 3-4: St. Gallen-Appenzell I.-Rh.

Nachruf: Dr. h. c. Amrein, Luzern
Autor: G.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

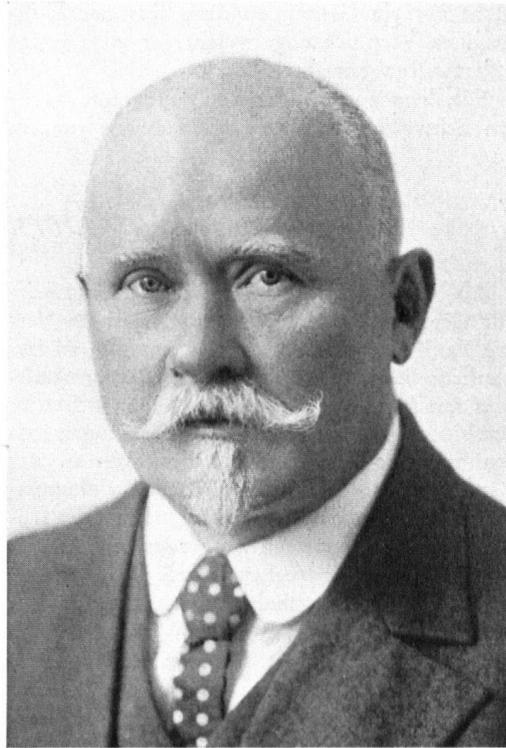
Dr. h. c. Amrein, Luzern †

Die Sektion Innerschweiz der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz hat durch den Tod von Herrn Dr. h. c. Willy Amrein einen außerordentlich großen Verlust erlitten. In tiefer Dankbarkeit gedenkt sie des Verstorbenen. Der wesentliche Teil seines Lebens bestand ja darin, im Sinne der Bestrebungen des Heimatschutzes zu wirken. Jahrzehntlang tat er dies an erster und führender Stelle.

Ohne auf die einzelnen Lebensdaten einzugehen, wird die gewaltige Arbeit von Herrn Dr. Amrein wohl bereits dadurch genügend charakterisiert, wenn wir erwähnen, daß er seit Beginn des jetzigen Jahrhunderts sich für die heimatlichen und naturforschenden Ziele betätigte. Er gehörte zu den Gründern der Sektion Innerschweiz und war volle 25 Jahre Obmann derselben. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er bei seinem Rücktritt von der Stelle des Obmanns zum Ehrenobmann ernannt.

Als besonders charakteristischer Zug des lieben Verstorbenen soll erwähnt werden, daß er in allen seinen Bestrebungen immer offen und aufrecht seinen geraden Weg ging. Er hatte es dabei oft sehr schwer. Sein Eintreten für den Heimatschutz war in den ersten Jahren dasjenige eines Pioniers, der viele Anfechtungen und vielen Spott über sich ergehen lassen mußte. Aber er fürchtete sich nicht, auch ganz allein für sein Ideal einzutreten, wenn die maßgebenden Behörden ihn anfänglich ablehnten. Um so mehr freute es ihn, daß trotz aller Hindernisse sein Schaffen auf die Dauer von Erfolg gekrönt war. Die in den letzten Jahren erlassenen gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze des Bildes der Heimat, wie auch das Wirken der Regionalplanung, die in engem Zusammenhang mit Dr. Amreins Idealen arbeitet, verursachten ihm die größte Befriedigung, da sie den Beweis erbrachten, daß sein Kampf ein guter und gerechter war.

Neben dem Kampf für die Erhaltung des Bildes unserer Heimat war die Urgeschichtsforschung für den Kanton Luzern und die Innerschweiz wohl sein Hauptverdienst. Auch hier war er der Inspirator der Forschung zahlreicher urgeschichtlich interessanter Höhlen, der Pfahlbau-Untersuchung unserer Seen und



Archéologue éminent, le Dr Amrein qui fonda et présida pendant 25 ans le Heimatschutz de la Suisse centrale, fut l'un des constants protecteurs de la prairie du Grütli.

des Wauwiler Mooses, wie auch des Ausgrabens alter Burgstellen. Seine diesbezüglichen wissenschaftlichen Untersuchungen werden auf lange Zeit richtunggebend bleiben. Die Anerkennung dieser Tätigkeit durch die Verleihung des Ehrendoktors der Universität Basel war eine wohlverdiente Ehrung, die keinen Würdigern hätte treffen können.

Wenn wir uns fragen, weshalb unser verstorbener Freund alle diese schwere und oft undankbare Arbeit unternommen hat, dann finden wir die Erklärung wohl nur in seiner tiefen Liebe zur Heimat. Dr. Amrein war ein echter und wahrer Luzerner, der seine Liebe zum Vaterland nicht durch äußerliche Worte, sondern durch wissenschaftliche Taten und den Kampf für das Bild unserer Berge, Seen und Täler bezeugte. Für ihn waren die Worte Gottfried Kellers: «O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb ich dich»

nicht nur ein Gesang, sondern eine ernste, innerliche Verpflichtung, welcher er seine ganze Lebensaufgabe weihte.

Für diese vorbildliche Betätigung eines rechten Schweizers möchten wir ihm aus ganzem

Herzen den Dank abstatten. Ganz besonders dankt ihm die Sektion Innerschweiz für die unveränderliche, goldene Treue, mit welcher er stets mit gutem Rat und starker Tat geholfen hat.
G. Sch.

Das Berner Stadtbild

Als Sonderdruck aus der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» ist im Verlag Paul Haupt (Bern) die wertvolle städtebauliche Studie «*Eingriffe in das Berner Stadtbild seit hundert Jahren*» von Michael Stettler erschienen. Mehr als zwanzig Abbildungen halten wichtige bauliche Veränderungen in der Berner Altstadt durch die geschickte, dokumentarisch einwandfreie Gegenüberstellung des früheren und des heutigen Zustandes fest. Einleitend bedauert der Verfasser, daß die berühmte, in ihrer Geschlossenheit einzigartige Altstadt von Bern als Ganzes keinen ausreichenden Denkmalschutz genießt. Die immer wieder notwendig werdenden baulichen Erneuerungen stellen ein schwieriges Problem dar. Denn weder äußerlich-stilistische Anpassung noch reso-

lute Modernität vermögen hier befriedigende Lösungen zu gewährleisten. Die sehr eingehenden Sanierungsstudien der städtischen Baudirektion haben für solche baulichen Unternehmungen immerhin den Weg gewiesen. Der baugeschichtliche Rückblick auf das seit der Wahl Berns zur Bundeshauptstadt verflossene Jahrhundert ist eine eindringliche Mahnung, Charakter und Maßstab dieses künstlerisch einmaligen Stadtkerns zu respektieren. Zu den wichtigsten Veränderungen der letzten hundert Jahre zählen der Bau der Nydeggbücke, der Abbruch des Christoffelturmes und des Inselspitals, der Bau des Casinos, die Erhöhung des Münsterturmes und die Neugestaltung der Umgebung der stilvollen Hauptwache. E. Br.

Zwei Jahrbücher von Schweizer Seen

Das «*Jahrbuch vom Zürichsee 1945/46*», das der Verband zum Schutze des Landschaftsbildes vom Zürichsee im Verlag Th. Gut & Co., Zürich, herausgibt, ist wohl im Umfang etwas bescheidener geworden, erhielt aber eine ebenso reiche und vielgestaltige Ausstattung mit Zeichnungen und Photos wie die früheren Jahrgänge. Unter dem Kennwort «Bild der Heimat» werden Abhandlungen über Siedlungsfragen am Zürichsee, über die Waldungen am Sonnenufer des Sees und über die Geschichte der Einsiedler Ämter am See, nebst belletristischen Beiträgen, zu einem Ganzen zusammengefaßt. In dem Abschnitt «Kulturspiegel» sind vor allem die Studien über die Porzellanmanufaktur im Schooren, von Siegfried Ducret, und über die Reinhaltung der Zürcher Mundart, von Eugen Dieth, hervorzuheben. Es folgt eine «Chronik vom See» mit kurzen Mitteilungen aus den Seegemeinden Horgen, Küsnacht, Thalwil und Hombrechtikon. Den Schluß bildet die wichtige Rubrik der «Berichte und Projekte», die vor allem Orientierungen über die Bearbeitung der Abwasserreinigungsfragen und über

die neugeschaffene kantonale Verordnung zum Schutze des Hüttnersees bei Samstagern enthält. Es ist dies die jüngste Errungenschaft der Zürcher Landschaftspflege.

Das «*Jahrbuch vom Thuner- und Brienzensee 1945*» bietet außer dem Jahresbericht des Uferschutzverbandes, den Dr. Hans Spreng als Obmann verfaßte, wiederum einige dokumentarisch ausgebaute Beiträge aus geistesgeschichtlichem und naturkundlichem Gebiet. Eine Fülle von wenig bekanntem Stoff ist in dem «Literarischen Bilderbuch vom Thunersee» vereinigt, das vom Altertum bis in unsere Zeit hinein den dichterischen Ruhm des Thunersees verkündet. Sodann lernt man den Alpengarten auf der Schynigen Platte kennen, der seit 1927 besteht und mit Sorgfalt betreut wird. Eine anschauliche Darstellung des Dorfes Böningen und seiner Bewohner läßt ein Stück Geschichte des Brienzersees lebendig werden, und in den Bereich dieses Sees gehört auch die exakte Orientierung über die Steinböcke am Augstmatthorn, die zur Zeit eine Kolonie von ungefähr 140 Stück bilden.
E. Br.